

KLEINE MITTEILUNGEN

Schwarze Gans in Apetlon. Anlässlich eines meiner winterlichen Ausgänge am 17. Februar 1975 traf ich zwei Apetloner Schilfschneider am Neusiedler See in der Nähe des Apetloner Maierhofes (Gutspachtung Miag). Sie erzählten mir unter anderem — und meinten, ich würde sie auslachen — von einer ganz schwarzen Wildgans, die sie am selben Morgen bei der Anfahrt zu ihrem Arbeitsplatz gesehen hatten. Auch sei ihnen aufgefallen, daß sich dieses Exemplar abseits der übrigen großen Gänsscharen aufhalte. Ich erklärte noch, so etwas sei, genauso wie Albinismus, durchaus möglich, und setzte meinen Weg fort.

Ich war sehr erfreut, als ich nach einigen hundert Metern eine Ansammlung von Grau- und Bläßgänsen und zirka 200 m von ihnen entfernt einen dunklen Vogel gewahrte, der sich als besagte schwarze Gans entpuppte. Mit meinem 7×42-Habicht war am ganzen Gefieder kein helles Abzeichen zu erkennen, auch Schnabel und Beine erschienen nicht andersfarbig, allerdings war die Entfernung doch groß und das Licht nicht gerade ideal.

Nachdem ich von zu Hause den 8×56-Hensoldt geholt hatte, entdeckte ich die Gans wieder in der Nähe des ersten Platzes, etwa 30 m von 7 Graugänsen stehend. Als sich diese erhoben, ging auch sie ab, verhältnismäßig tief in Richtung ungarischer Grenze streichend. Später wurde mir von einer neuerlichen Sichtung nichts mehr bekannt.

Nach den an Ort und Stelle gezogenen Vergleichen ist es meine Meinung, daß es sich um eine melanistische Bläßgans gehandelt haben kann. Die Größe läßt jedenfalls darauf schließen, andere Kriterien stehen leider nicht zur Verfügung.

Rudolf Tri e b l, A-7143 Apetlon

Brutversuch eines Sperbers (*Accipiter nisus*) im Seewinkel. Im April 1975 hatte sich im Gemeindegewald von Illmitz ein Sperberpaar zur Brut entschlossen. In nur 4,5 m Höhe, in die Hauptgabel einer Blumenesche gesetzt (siehe auch „Handbuch“), stand der Horst, darin saß ganz fest das Weibchen, von mir zum ersten Mal am 29. April bemerkt und notiert; den Naturschutzorganen war er schon etwas früher bekannt. Nach Klopfen am Stamm erhob sich das Weibchen nur unwesentlich vom Gelege und fixierte mit seinen hellgelben Augen den Störenfried. Bei Kontrollen konnte ich einige Male feststellen, daß an den Schwingen, die leicht geöffnet wurden, nicht eine Feder fehlte. Die Sache mit der Mauser während des Brütens war mir nämlich undeutlich in Erinnerung, durch Nachlesen im Handbuch der Vögel Mitteleuropas verschaffte ich mir Gewißheit; doch war während eines Zeitraumes von etwa 2 Wochen auch in der Umgebung des Horstes keine Mauserfeder zu entdecken.